

Sächsische Volkzeitung

Geldhäuser und Nebstländer:
Dresden: St. 16, Goldschmiedstrasse 46
Telefon 21366
Postkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreis:
Ausgabe A mit illustriertem Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Bezüge:
Mindestens 100 Goldmarkwerte bis 10 ab;
bis 100 Goldmarkwerte bis 11 ab;
Wert für die Post: 20 ab; im Postamt
mit 60 ab.
Für ausländische Zeitungen, sowie durch
deutsche Auslandsposten bezogenen Blätter, ist ein
Gesamtwert von 100 Goldmarkwerten zu verlangen.
Gebühren der Postamt:
11-12 Uhr vorm.

Einige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.



Ein Mahnuruf an Deutschlands Arbeiter und Arbeiterinnen

Von Gustav Kretschmann.

Brüder und Schwestern! Da stehen sie in ihren Gräben eine lange Reihe, wohl tausend Meilen lang — und das Eisen schmettert auf sie nieder. Da rufen sie: „Geblüte, Geblüte!“ Und die Geblüte kamen. Aber nun, wenn ihr feiert, würden sie bald vergebens rufen: die Geblüte würden nicht kommen.

Brüder! Trostlos werden sie standhalten! Sie werden fliegen und anfliegen; aber sie werden standhalten und sterben! Denn sie haben nun einmal den Glauben: Niederlage bringt Rot, Graue, Elend und Zwang; Standhalten aber bringt frohe Zukunft, frohe freie Gedanken, ein gerechtes, schönes Vaterland. Sie haben diesen Glauben von Gott, aus sich selbst und von ihren Führern draußen und drinnen.

Brüder und Schwestern! Die da in diesem Glauben, von ihrem Gewissen getrieben, stehen und halten: Wahrhaftig sie werden genug bedrängt, von Weißen und Braunen und Schwarzen, alle Tage, jede Nacht! Soll nun noch die Not dazu kommen, die Abt ihnen schafft? Was Euch verrät, ist Liebe, Treue, Brüderlichkeit!

Brüder! Wer vor Feierabend und bevor der Tag des Friedens kommt, die Hände sinken lässt, ihm treffe ins Herz der Ruf vom Westen her, der Schrei der Rot: „Uns, die wir für Euch und Eure Zukunft hier stehen und halten, uns totet ihr! Seid nicht wahnsmäßig! Holt uns mit der letzten Kraft Euren Hände!“

Die Schlacht bei Ghaza

Konstantinopel, 26. April. Die Agentur „Mili“ veröffentlicht über die zweite Schlacht bei Ghaza und die dort errungenen Erfolge nachfolgende Schilderung ihres Berichterstatters an der Sinai-Front:

Am 17. April rückte der Feind mit drei Infanteriedivisionen, einer Kavalleriedivision, einem Regiment Artilleristen, mehreren Panzerautomobilen und einem Flugzeugwader von Janjumus südlich Ghaza in zwei Gruppen unsere vorgehobenen Stellungen vor. Am 18. April begannen die Engländer die Vorbereitungen zum Angriff, indem sie den ganzen Tag unsere Stellung mit schwerer Artillerie beschossen, wobei sie von der Glotze, die vor Ghaza Stellung genommen hatte, unterstützt wurden. Die Glotze öffnete ein heftiges Feuer und verschoss eine beträchtliche Menge Munition gegen unseren rechten Flügel. Unsere Truppen zuckten bei dem höllischen Feuer von Land und See Seite mit keiner Wimper und erwarteten frohen Mutes den Ansturm des Feindes.

Am 19. April setzte das Feuer der Glotze und der Landbatterien mit verstärkter Heftigkeit wieder ein und die Engländer griffen den linken und rechten Flügel sowie das Zentrum an. Aufgrund der Wirkung der Schiffskanonen und der großen Opfer an Menschenmaterial gelang es dem Feinde, vorübergehend einen Teil der vorgehobenen Stellungen auf unserer rechten Flügel zu besetzen. Diese Stellungen wurden ihm durch Bajonettenangriff wieder entzogen. Gleichzeitig schlugen wir einen gegen das Zentrum verdeckten Angriff ab. Der Angriff des Feindes gegen unseren linken Flügel scheiterte vollständig. Der Versuch des Feindes, unser Zentrum und unseren rechten Flügel zu durchbrechen, wurde durch Kreuzfeuer und Gassenangriffe unserer beiden Gruppen vollständig zunichte gemacht. Der Feind unternahm mit stark überlegenen Kräften drei große Sturmangriffe, die alle zurückgeschlagen wurden und ihm blutige Verluste kosteten.

Gegen Abend brachen unsere Reiter zu Sturm gegen den rechten Flügel der Engländer und die dort stehende starke Kavalleriedivision vor, die in Unordnung zurückwich. Bei Tagesanbruch gerieten die erschöpften feindlichen Kolonnen auf der ganzen Front ins Wanken und machten sich in einzelnen Trupps auf, um ihre alten Stellungen wieder zu erreichen. Die Front des Zentrums, wo sich der blutigste Teil des Kriegs abgespielt hatte, war von tausenden von englischen Leichen übersät. In den wieder-

Das Neueste vom Tage

(Amtlich. 28. L. B.) Wochenschriftenbericht,
den 28. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Rennenkampf: Auf beiden Seiten führte der Feind die Verteilung unserer Stellungen und des Hinterlandes fort. Wir bekämpften mit erkennbarer Wirkung die russischen Batterien.

Bei Mondy brachen gestern vermutlich mehrere Angriffe der Engländer vor unseren Linien verstreut zusammen. Heute vor Tagesanbruch nahm der Feind Kampf von Loos bis Queant äußerste Heftigkeit an. Nach Erkundung ist bald darauf fast an der ganzen Front die Infanterieschlacht neu entbrannt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die Kanoneistei bei wechselnd starken Feuer geblieben. Bei Braine ist ein französischer Angriff gescheitert. Bei Horte wurde ein feindlicher Sturmangriff bei erfolgreicher Abwehr Gefangene und Waffenengewohne abgenommen. Am Brimon und nördlich von Steinbach waren Erkundungsvorläufe des Feindes sehr.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse. Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Angriffe, durch Luftangriff zwei Fesselbombe abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Als Folge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Küste westlich von Luck, an Zlota Lipa, Narowka und Putna war in diesen Abschnitten auch unser Feuer gesteigert.

Hinter unseren Linien fürgten nach Aufklarung ein russischer Flieger ab.

Mazedonische Front:

Bei Regen und Schneefall in den Bergen nur geringe Gesichtsdägigkeit.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zum 1. Mai

Berlin, 28. April. An der Spitze des Platzes bringt der „Vorwärts“ eine Erlösung der Generalausschüsse der Gewerkschaften Deutschlands und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, in welcher sich diese gegen den Versuch wenden, der durch Verbreitung von Flugblättern unternommen wurde, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationsstreik oder zu einem revolutionären Generalstreik am 1. Mai zu veranlassen.

Graf Hertling reist nach Wien

Wie verschiedene Blätter berichten, wird heute früh in Erwidern des Besuches des Grafen Cernin der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling mit dem Balkanzug nach Wien fahren. Das Programm seines Wiener Aufenthaltes wird in der Hauptstadt einen Empfang beim Kaiser in Luxemburg und eine Verabredung mit dem Grafen Cernin enthalten.

Ein englischer Arbeiter-Aufruf

Laut „Boss. Sta.“ veröffentlicht die englische Unabhängige Arbeiterpartei einen Aufruf an das englische Volk, worin der Regierung der schwere Vorwurf gemacht wird, dass sie einen gerechten Frieden mit den Völkern der Mittelmächte auf jede Weise zu verhindern sucht und die aufrichtigen Anträge deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsmänner systematisch als Lügenwerk und hinterlistiges Spiel abschaffe.

Norwegische Ausstandsbewegung

Kopenhagen, 27. April. (W. L. B.) „Nationaltidende“ meldete aus Christiania: Auch die Postbeamten haben sich der Lohnbewegung der Staatseisenbahnmägden angegeschlossen. Der Sekretär des Eisenbahnerverbandes erklärte, wenn die Lohnforderungen der Eisenbahner abgelehnt würden, könnten die Mitglieder des Verbandes, im ganzen 200, nicht einen Tag länger arbeiten.

eroberten Gräben zählten wir 2000 gefallene Engländer, auf einem Abdruck von untergeordneter Bedeutung lag in Haufen 800 Leichen auf einem Raum von 100 Metern. Ein gefallener Engländer gab an, dass ihn von seinem Bataillon drei Tage nach der Schlacht nur 16 Männer meldet hatten. Der Feind war während des Kampfes angriffsunfähig gegangen.

Die englischen Berichte, die wir bei den Bekämpfungen vorliegen, stellen, um die Tapferkeit unserer Truppen zu verdeutlichen, die Schäppe, die die Engländer beim ersten Angriff von Ghaza, den sie mit inniger Überlegenheit attackiert hatten, erlitten hatten, als Erfolg dar. Wir haben keine andere Sprache vor den englischen Berichten erwartet können, die ihren Janissaren sogar ironisch trugen, ließen ihren Rückzug von den Dardanellen als einen unter ihren Erfolgen figurierten Waffensturz darstellen. Wir können daher ohne Voraussetzung, dass die militärische endliche Darstellung über die zweite Schlacht bei Ghaza am Erfolgsfeld noch trüber sein wird, als jene über die erste Schlacht.

Der Weltkrieg

Der deutsche Abendbericht

Berlin, 27. April abends, offiziell. 28. L. B.
An der Arros-Front hält in einzelnen Abschnitten des starken Feuer an, ein einzelner englischer Angriff auf der Straße Arros, Cambrai ist verhindert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Bienn, (28. L. B.) Amtlich wird verlautbart 28. April 1917.

Von keinen Kriegsdankton besondere Ereignisse zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höller, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See:

Den unzähligen Angriff eines feindlichen Aufklärers auf die Umgebung Triests in der Nacht vom 25. zum 26. April kontrolliert, belebten einige unserer Seeschläger, militärische Objekte von Cornigliano und eine Batterie an der Adria-Mündung mit Bomben und beschädigten mehrere Treffer und Brände.

Alle Angriffe sind trotz bestem Abwehrfeuer unbedeutend eingerichtet. Das Flottenkommando.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 27. April, 28. L. B. Amtlicher Heeresbericht vom 29. April. Anatolien: Ein feindlicher Flieger wurde durch unsere Infanterie abgeschossen.

Ägypten: Am linken Flügel verloren in der Nacht zum 26. April zunächst eine feindliche Gruppe und dann ein teindlicher Zug gegen unsere Stellungen vorzugehen, die hierbei durch Schieberwerfer belagert wurden. Beide Verbände idlen in unserem Feuer fehl. Sinai-Front: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front nur schwaches Artilleriefeuer. Nach der Aufklärung des Schlachtfeldes der zweiten Schlacht bei Ghaza nunmehr, soweit möglich, beendet ist, stellt sich heraus, dass die englischen Verluste erheblich höher sein müssen, als anfangs angenommen werden konnte. Nach vorliegender Schätzung beträgt die Zahl der feindlichen Toten vor unserer Front mindestens 3000, darunter viele Offiziere. Auf einem Feld von 100 Metern im Gebiet zählte eine unserer Offizierspatrouillen 800 feindliche Leichen. Nach Angabe eines Gefangenens soll dessen Division von 10 000 auf 4 000 Mann zusammengekommen sein. 6 Offiziere und 231 Mann wurden bisher zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der verwundeten Gefangenen erhöht sich noch zähler. Die bisherige Beute an Kriegsmaterial beträgt 1200 Gewehre, 20 automatische Gewehre, 5 Maschinengewehre, mehrere Fernsprechapparate, Entfernungsmesser und Werde. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Der „Zürcher Tageblatt“ vom 25. d. M. schreibt über die Kriegslage: Es sieht nach Auseinandersetzung der Feindseligkeit aus, wenn der englische Heeresbericht vom 24. d. M. Erfolge auf einer entlegenen Frontstelle in den Bericht über die Schlacht von Arras hineinfließt; die von dort gemeldete Einnahme der Dörfer Billers, Planch, Beaumont und Gelendegewinn bei Ebeln haben

mit der neuen Offensive bei Arras nichts zu tun. An anderer Stelle heißt es: Dass die Kosten einer modernen Offensive trotz angekündigter Neuerwerbung durch Artillerie immer noch ganz gewölkig sind, zeigt ein Blick in die Berichte des englischen ständigen Komitees, welche seit dem 16. April die Strategie berichtet, von Beginn der ersten Schlacht von Arras veröffentlicht. Bis zum 21. d. M. enthielt diese Berichtsliste rund 2000 Namen, davon gegen 700 getötete. Auf Grund bisheriger Erfahrung entspricht dieser Verlust einer Mannschaftseinheit von mindestens 60 000 bis 70 000 Mann. Dabei bedeutet sie die englische Versorgung in der ersten Schlacht um Arras ausdrücklich als sehr leicht. Welche Gefahren mögen bei dem jetzigen Angriff und bei der französischen Offensive erwartet werden sein, da diese Schlachten ungleich größer und heftiger waren und sind als die Eröffnungsoffensive?

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 25. d. M. schreiben über die neue Schlacht bei Arras: Armee die so furchtliche Verluste erlitten, eine so entsetzliche Niederlage wie solche wie die englischen vorgestern und gestern, müssen in ihrer Hauptkraft wenn nicht gebrochen, so doch in einer Weise gewisst sein, dass sie die ihnen gestellten Hauptziele mindestens erreichen können. Noch eine solche Niederlage und Englands Heere sind überwunden. Deutsches Heer hat gestern und vorgestern seinen größten Triumph gefeiert.

Aus Aussagen französischer Offiziere und Mannschaften, die bei den großen französischen Offensivstossen nördlich der Aisne am 16. April im Ariedhohe von Chavonne, im Walde auf der Vopette-Höhe nordwestlich der Ferme de Bies, auf dem Brimont-Hügel und bei La court de Soupir gefangen genommen wurden, ergaben sich unwiderrückbar alle Einzelheiten des groß angelegten französischen Durchbruchplanes, den die Entente preis gezeigt haben. So sollte der am 16. April 1917 6 Uhr morgens erwartende Eingriff des 2d. Korps das etwa 16 Kilometer nördlich der Aisne gelegene Dorf Vierval erreichen und die Ebene westlich davon bis zum Manal in der Nähe des Dorfes Hauc befreien, während das 6. Korps die Aufgabe hatte, sich westlich davon bis Chavonne vorzuarbeiten und dieses Dorf sowie das westlich anschließende Gelände zu befreien. Die Anfangsungsbestimmungen dieses Befehles haben der 49. Infanterie-Division des 2d. Armeekorps als erstes Ziel die Einnahme der deutschen Stellung auf dem Chemin-des-Dames, als zweites Ziel das Vordringen bis zu Richelet, als drittes Ziel die Reicherung von Vierval und der Ebene bis zum Canal. Hierbei sollte das Regiment 153 der 39. Infanterie-Division den Auftrag, den Angriff in Tiefeinfüllung von 3 Einheiten vorzutragen, indem das 2. Bataillon das erste Hauptziel, das 2. Bataillon das zweite und das 1. Bataillon das dritte Hauptziel erreichen sollten. Für die Anfangsreihen der Regimenter 146 und 156 konnte der Befehl entsprechend, während den Regimentern 132 und 196 der 56. Infanterie-Division des 6. Armeekorps das Vordringen bis Chavonne vorgesehen war. Das Regiment 132 sollte längs des Manals vorgehen, Regiment 106 sollte durch Bois des Bontes d'Or die Novelle-Höhe ersteigen und in der Richtung Croix des Tels weiter vordringen.

Zur Lage. Am 26. April war an der Westfront die beiderseitige Fliegertätigkeit besonders in den Abendstunden äußerst rege. Den vier bis sechs Flugzeuge starke feindlichen Anflugsgeschwadern gelang es infolge unserer Gegenwehrung bisher meist nicht, ihren Angriff ungehört zu erfüllen. Wir verachteten bekanntlich wiederholt solche Geschwader restlos. Deshalb verfügt es der Gegner neuerdings, Aufklärung mit Geschwadern bis zu 20 Flugzeugen zu erzwingen. Das führte am 26. April an der Aisne-Front zu zahlreichen schweren Luftkämpfen. In ihnen büßte der Gegner 11 Flugzeuge ein, sieben davon befinden sich in unserem Besitz. Lieutenant Wolff blieb zum 21. Mai Sieger, Lieutenant Gontermann schoss seinen letzten Fesselballon und damit seinen ab. Außerdem wurde noch ein zweiter Fesselballon durch Fliegerangriff in Brand geschossen. Ein deutscher Seeflieger brachte ein feindliches Großflugzeug zum Absturz ins Meer. Unsere Bomben- und Erdkundungskräfte griffen aus niederen Höhen feindliche Stellungen und Ortsunterkünfte mit Maschinengewehrfeuer und Bomben an. Am der Nacht zum 27. April wurden französische Lager bei Brénil und Sondery mit 2700 Kilogramm Sprengstoff belagert. Mehrere schwere Explosionen erfolgten. Seit dem 1. Januar 1917 waren damit unsere Flieger an der Westfront insgesamt 140 000 Kilogramm Bomben mit dem größten Teil beobachteten guten Erfolge auf militärisch wichtige Anlagen des Gegners ab. Besonders auf Bahnkörper, Ortsunterkünfte, Lager und Parks.

Die bisher bekannt gewordenen Verluste der englischen Armee betragen insgesamt bis Ende März 2528000 Mann, darunter 778000 Tote. Diese Verluste verteilen sich auf alle Kriegsschauplätze.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

In maßgebenden bulgarischen politischen Kreisen verfolgt man die rege Tätigkeit an der mazedonischen Südfront mit zuversichtlicher Ruhe, da die gesamte Front fest ist.

Der Generalgouverneur der von den russischen Truppen besetzten Gebiete Galiziens, General Trepow, ist nach Petersburger Meldungen verhaftet worden. Er ist seines Postens entbunden und durch Generalleutnant Ulow ersetzt worden.

Vom Seekrieg

Eins unserer Unterseeboote hat am 21. April die für die Erbevölkerung aus Nordafrika wichtige Hafenstadt Sfax bei Sfax an westlich Alger wütende Wirkungsvoll beschossen. Eine Erzladbrücke ist eingestürzt, eine zweite schwer beschädigt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das rumänische Torpedoboot „Gru“ ist am 16. April, angeblich infolge eines Unfalls, untergegangen.

Alle im Gang eintreffenden Nachrichten der letzten Zeit bezeichnen die Wirkung des Unterseebootenkrieges auf England als sehr schwer. Die Rahmenbedingungen der Kriegszeit sollen bereits so sein, dass über noch ein oder zwei Monaten ein völliges Versagen der Versorgung droht. Teile der englischen Bevölkerung befürchtet wird.

Der versunkene englische Schiffsraum ist in der letzten Woche fast doppelt so groß wie in der vorigen, und der größte seit Beginn des unverhinderten Unterseebootenkrieges.

Deutsches Reich

Der Vorstand des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei für Leipzig und Umgegend hat beschlossen, die fortschrittliche Landtagsfraktion zu ersuchen, im fälschlichen Landtag eine schleunigste Anträge einzubringen, die beizwecken sollen: 1. Die Freie Kaufmann aufzuhören, mindestens aber ihre Zusammenfügung so zu gestalten, dass sämtliche Berufsschichten entsprechend ihrer wirtschaftlichen Bedeutung vertreten sind. Die Vertreter sollen aus Wahlen hervorgehen. 2. Für die Zweite Kammer das Wahlrecht unter Anwendung des Verhältniswahlverfahrens einzuführen. Gleichzeitig muss eine Neuordnung der Wahlkreise erfolgen. 3. Beseitigung der einflussreichen Verwaltungsstellen und öffentlichen Ämter nur nach der Fähigkung, ohne Rücksicht auf die politische Gesinnung. 4. Volle Religions- und Gewissensfreiheit zu räumen. 5. Einige höhere Schulen zu errichten, die solche Kinder aufnehmen, welche die Volkschule durchgemacht haben, und in denen in etwa 6 Jahren das Reifezeugnis erworben werden kann. Unterricht und Unterrichtsmittel müssten in diesen Schulen für unbemittelte Kinder frei sein. Außerdem müssten besonders befähigte unbemittelte Schülern Beihilfen zum Lebensunterhalt gewährt werden. 6. Die Ernährung des Volkes sicher zu stellen und dabei für eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel in Stadt und Land zu sorgen. Ferner ist selbst unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen dafür Sorge zu tragen, dass die Anbaustände von Getreide und Kartoffeln nicht vermindert werden.

In einer Kreisausstellung der Zentrumspartei Aachen-Land wurde der Vorsteher des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter, Vogelgang in Eifel, als Kandidat für die demnächst stattfindende Landtags-Electionswahl für den verstorbene Abgeordneten Ambrosius aufgestellt.

Am Besinden des Prälaten Abg. Dr. Huic ist eine eifreitige Besserung einzutreten, so dass die Gefahr als bestätigt gelten kann.

Der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Baumann (Dettelbach) ist schwer erkrankt.

Der bekannte Boxkämpfer des Handwerks Landtagsabgeordneter Euler (Gr.) ist im Krankenhaus in Bergisch Gladbach gestorben.

Der Haupthaushalt des Reichstages lebte die Bevölkerung des Heeresrats fort. Ein sozialdemokratischer Redner meinte, dass die Gewerkschaften auch ohne Streikverbot den Weg zur Bemühung der Arbeiter gefunden hätten. General Groener erwiderte, dass Kriegsamt habe die Dinge seit Monaten beobachtet, nervös sei es nicht. Generals werden wieder ein heiterer Ruf vertreten, den Redner verließ. Diese Handzettel härrten die Situation. Am weiteren Verlauf der Sitzung teilte Reichskanzlerfürst Graf Röder mit, dass das Bezeichnungsresultat der 6. Kriegsanleihe sich bis heute auf 12 978 940 700 Mark erhöht habe. Da die Frist für Fälligkeiten bis Mitte Mai läuft, unterliegt es keinem Zweifel, dass die 6. Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 13 Milliarden erreichen wird. Für alle sechs Kriegsanleihen ergibt sich jetzt ein Bezeichnungsresultat von rund 60,2 Milliarden Mark. Die Bezeichnungen verteilen sich auf die Reichsbank mit 624 Millionen, auf die Banken und Bankiers mit 7,5 Milliarden, auf die Sparkassen mit 3,2 Milliarden, auf die Lebensversicherungsgesellschaften mit 396 Millionen, auf die Kreditgenossenschaften mit 1,1 Milliarden und auf die Postanstalten mit 116 Millionen Mark. Die Zahl der Zeichner wird nach Schätzungen der Reichsbank die Zahl der Zeichner bei den letzten Anleihen beträchtlich übersteigen. Zur Weiterberatung des Heeresrats wurde das vom Kriegsminister verlesene Blatt als verbrecherisch verurteilt. Der Ausschuss wandte sich darauf der Weiterberatung des Marinerats zu.

Staatssekretär v. Capelle kennzeichnete bei Befreiung der Seekriegsführung die von der englischen Admiralty verfolgte Taktik in bezug auf die Veröffentlichungen über die Wirkungen des Unterseebootenkrieges. Der Staatssekretär stellte fest, dass weder die englischen noch die sonstigen feindlichen Zeitschriften zu veröffentlichen wagen Namen und Tonnengehalt der versunkenen Schiffe, weder der eigenen noch der Verbündeten, noch der Neutralen; weder die zahlreichen Tagesberichte, noch die monatlichen Zusammenstellungen des Admiralsstabes über die Februar- und Märzbeute; die Bekanntmachung des Admiralsstabes, dass in den ersten Monaten der Seesperre nur sechs Unterseeboote verloren gingen, eine Zahl, die durch den Zuwachs während des gleichen Zeitraumes um ein Mehrfaches übertroffen wird. Am 13. Februar 1917 habe Admiral Bressford erklärt, er glaube, man werde in sechs bis acht Wochen erkennen, dass England der Unterseeboot-Gefahr wirklich gewachsen sei, und dass sich der Seeverkehr wieder hebend merde. Demgegenüber musste sieben Wochen später der Erste Seelord Admiral Jellicoe am 4. April 1917 in seiner Befreiung mit den Vertretern der englischen Gewerkschaften angeben, dass es ein Altheimittel gegen Unterseeboote nicht gebe.

Eine Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger e. V. mit dem Sitz in Berlin SW, 68, Zimmerstrasse, wurde am 25. April begründet. Derselben hat sich der weitaus größte Teil der maßgebenden Berliner Zeitungen angegeschlossen.

Der bisherige Kommandant der polnischen Legion, Generalmajor Graf Szepetki ist an Stelle des Feldmeisters auf zum Generalgouverneur von Lublin ernommen.

Aus dem Ausland

Rußland

Minister Kerenski erklärte dem Petersburger Correspondenten des Londoner „Daily Express“ in einer Redlung, Russland führe ausschließlich einen Verteidigungskrieg und werde keine Offensive mehr unternehmen, da es keine Gebietsweiterungen auf anderen Ländern anstrebe.

In Moskau haben über tausend polnische Offiziere und Soldaten in einer dort abgehaltenen Massenversammlung den Beschluß gefasst, nicht mehr für Russland zu kämpfen, sondern nur für Polen zu kämpfen. Über etwaige weitere Teilnahme der polnischen Truppen zu Kriegen gegen Deutschland sollte künftig nicht mehr russische Militärbehörde, sondern ein polnischer Zentralausschuss entscheiden.

Viele Menschen haben aus Furcht vor einem Angriff der Deutschen zu Wasser und zu Lande Petersburg verlassen. Alle Züge nach Moskau sind überfüllt.

Der Petersburger Berichterstatter des „Tempo“ meldet, eine Gefahr für Russland liege augenblicklich in den Treibereien Lenins und den Sozialisten, sondern in Überreaktionen, welche die Masse der Bauern bereiten könne. Diese seien vollkommen in dem Sinn der Frage der Aufteilung der Ländereien. Andere seien weitertreten, sich die Grundbesitzer angeblich bei Möglichkeit der kommenden Enteignung ihrer Güter, zu Ausrüstung vorzunehmen lassen. Der Provinzkonkongress der Bauern in Penja hat die Sozialisierung der Ländereien beschlossen. Insolgedessen sind die Regierungskommunisten beinahe einschließlich vertrieben.

Frankreich

Französische Befreiung

Der „Viel. Vokalanz“ meldet auf Seite 1: Der „Tempo“ und andere Pariser Blätter stellen mit Befürchtungen die Krankheit des Kriegsministers Gutmann, sowie dazu beigetragen, die Blätter, der zeitweilige Petersburger Regierung zu schädigen. Dabei haben die Blätter die gegen die Entente gerichteten Minister und Kronstädter Kundgebungen als bedeutungslos zu erachten.

England

Auf englischen Handels Schiffen sind jetzt insgesamt 90 000 Jugendliche im Alter von 12½ bis 16 Jahren in Diensten beschäftigt. Eine große Anzahl der älteren englischen Seelen wird bei der Marinieinfanterie eingesetzt, teils müssen sie auf Küstenfahrzeuge Patronen dienen im Kampf gegen U-Boote verrichten, ein Teil ist auch bei der englischen Heimatarmee untergebracht.

Eine vom Grafen Plunkett nach Dublin einberufene Versammlung der irischen Großherren- und Gemeindevertreter war nach den „Times“ ein großer Erfolg für die irische Sache. Es waren jenseits des sechshundert Abgeordneten vertreten, auch Geistliche, und die Versammlung stand unter dem Zeichen der Begeisterung für „die Republik Irland“. Man bildigte den gefallenen Opfern des Krieges und gedachte der im Gefängnis Schachter. Graf Plunkett fand allgemeine Zustimmung, als er für Irland als eine selbständige Nation eintrat und forderte, dass Irland auf dem Friedenskongress, der zur Befreiung der kleinen Nationen von ihren übermächtigen Bedrückern sich zur Aufgabe gestellt habe, vertreten soll. Man beschloss, die Forderung allen freunden Rechten mitzuteilen.

Lord Bressford hat am Donnerstag im Oberhaus an die Regierung eine Anfrage über die U-Bootgefahr und die Maßregeln gerichtet, die zu ihrer Bekämpfung ergriffen werden sollen. Lord Lytton antwortete im Namen der Admiralsität, einige von den im Raum befindlichen Seeschiffen würden im Juli fertig sein. Die Herstellung der anderen würde rasch erfolgen. Mit dem Raum von Torpedojägern und der Bewaffnung von Handels Schiffen mache man jetzt Fortschritte. Bezüglich der Veröffentlichungen der Admiralsität gab Lord Lytton zu, dass sie nicht genau seien, aber sie geben doch ein getreues Bild der Lage. Redner teilte schließlich noch mit, dass wahrscheinlich die Einfuhr von Übersee noch mehr verhindert werden müssen.

Schweden

Als Folge der früheren Zusammenkünste Staats- und Außenminister der drei skandinavischen Staaten werden sich die Staats- und Außenminister von Schweden, Dänemark und Norwegen vom 9. bis 11. Mai in Stockholm aufzuhalten. Die dänischen und norwegischen Minister werden als Gäste des Königs im Kgl. Schloss wohnen. Die Zusammenkunft liefert einen neuen Platz für die guten Beziehungen zwischen den drei Ländern und für ihren Wunsch, indem sie eine ehrliche und unparteiische Neutralität wahren, zusammenzuhalten für die Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten und sich gegenseitig zu unterstützen durch Maßregeln wirtschaftlicher Natur.

Amerika

Balfour erklärte in einer Unterredung, sein Vertrag könnte das unbegrenzte Vertrauen der Alliierten erhöhen, dass die Vereinigten Staaten, nachdem sie sich einmal zur Teilnahme am Kriege entschlossen, ihn nun endgültig wenden.

Wilson hat Balfour die Verlängerung gegeben, daß die Vereinigten Staaten keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließen werden.

Wilson hat die französische Mission empfangen. Zwischen Balfour und dem Schahanschafet Mac Adoo ist eine volle Verständigung über die allgemeinen Grundlagen über die Finanzen, Handel und Schifffahrt erreicht worden. Ein Ausdruck wird die Einzelheiten ausarbeiten.

In Neuwerk haben sich nach einer Versammlung anwesenden Aufrechterhaltung der Neutralität ungefähr 20 Umzüge gebildet, an denen viele Tausende von Personen teilnahmen. Die Kundgebungen, die anfangs friedlich verliefen, sind durch Kriegsbecher gestört worden, so daß schließlich die Polizei hat einschreiten müssen.

Japan

Die Neuwahlen endigten mit einem Sieg der Regierung, die 50 Sitze gewann. Dies bedeutet die Niederlage der Chauvinisten und den Triumph der Politik Terauchi, die ein freundliches Verhältnis zu China, engere Beziehungen zu Russland und die lokale Unterstüzung der Alliierten wünscht.

China

Die chinesische Regierung hat eine Depeche von ihrem Gesandten in Washington erhalten, wonin dieser auf baldige Teilnahme Chinas am Kriege drängt.

Katholische Vormünder

für katholische Kinder! Das ist gewiß eine berechtigte Forderung, die wir Katholiken immer dringender erheben müssen. Wir möchten den sehen, der sie uns verübeln wollte. Sie ist in der Natur der Vormundschaft begründet. Wie die Verwirklichung solcher Forderung in vollem Umfange zu erreichen ist, das zu besprechen und in die Wege zu leiten, wäre wohl, wenn nicht bestimmte Fürsorgevereine sich der Sache annehmen, auch eine Angelegenheit der Caritassekretariate. Vielleicht könnten sie dafür befragt sein, daß ein in dieser Sparte der gesetzlichen Bestimmungen erfahrener Redner vor einem größeren Auditorium in gemeinverständlicher Weise einmal einen Vortrag hält, an den sich eine Erörterung anschließen könnte. Für gewöhnlich wird doch gewiß nur ein katholischer Vormund auch das nötige Interesse für die katholische Erziehung seines Wündels haben; jedenfalls wird er auch für gewöhnlich eher Mittel und Wege finden, daß die Erziehung des Wündels in einem katholischen Hause oder in einer katholischen Anstalt erfolgen kann. Es ist doch wirklich nicht in der Ordnung, wenn z. B. ein Vormund durch seine Einwilligung zur Adoption eines katholisch getauften Kindes, dessen uneheliche Mutter vielleicht verstorben ist, den nichtkatholischen Adoptiveltern die Möglichkeit verschafft, das Kind der Konfession abwendig zu machen, nach deren Ritus die verstorbenen Mutter es taufen ließ. Unserem Freuden nach hat die Mutter, die ein Kind nach katholischem Ritus taufen läßt, damit auch den Willen zum Ausdruck gebracht, ihr Kind katholisch erziehen zu lassen. Forderete der Rektor der Leipziger Universität neutraal in öffentlicher Versammlung, daß der Geist des Christentums die heutige Gesellschaft durchwehen und erfüllen müsse, gibt es nun aber einmal in deutschen Landen kein einheitliches Christentum mehr seit der Glaubensversammlung im 16. Jahrhundert, dann müssen auch die verschiedenen Konfessionen fordern dürfen, daß die Eltern oder ihnen in Sachen der Glaubensüberzeugung gleichgesinnte Vormünder die religiöse Erziehung beeinflussen und überwachen. Wir brauchen katholische Vormünder für katholisch zu erziehende Kinder. Mag sein, daß oft auf solchen Wunsch Rückicht genommen wird, immer wird er nicht erfüllt, und zwar sehr zum Schaden des Besitzstandes der katholischen Kirche.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 28. April 1917.

Seine königliche Hoheit Prinz Ernst Heinrich ist gestern abend aus dem Hotel in Dresden eingetroffen und hat im Residenzschloß Wohnung genommen.

Zur sparsamen Verwendung von Gas hat das Betriebsamt der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke wiederholt aufgerufen. Da der Eingang von Kohlen seit Monaten nicht ausreichend ist, war es notwendig, den Gasdruck entsprechend herabzuföhren. Das hat zur Folge, daß zeitweise die Heiz- und Feuerflammen zurückgehen. Die Störungen müssen durch Regelung der Luftausführung an den Gasverbrauchsgegenständen durch einen Fachmann beseitigt werden. Um weitere Maßnahmen zu verhüten, ist äußerste Sparhaftigkeit jedes einzelnen Abnehmers erforderlich.

* Dem Stadtrat Dr. Grünauer, der bis Anfang dieses Jahres in städtischen Diensten stand, seit dieser Zeit aber eine Stelle im Kriegsministerium in Berlin bekleidet, ist von Seiner Majestät dem König der Titel „Stadtrat“ verliehen worden.

* Zusammenstoß. Gestern nachmittag in der letzten Stunde ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge auf der Weibermarktstraße, da der eine Führerin anstehende Wagenführer eine Weichenstellung übersehen hatte. Beide Wagen gingen in Trümmer. Sechs Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

* Der Schwindler, der sich als militärvollständig ausgab und zahlreiche Personen dadurch um ihr Geld reiste, daß er ihnen entweder vorspielte, Lebensmittel besorgten zu wollen oder ihnen ein gefälschtes Telegrammformular vorwies, wonach sie seine Militärentrete erheben könnten, ist als der am 2. Juni 1874 zu Dresden geborene ehemalige Musiker und Malergehilfe Friedrich Heinrich Walter Alich festgestellt worden. Vor dem Schwindler ist schon wiederholt gewarnt worden. Da Alich noch nicht

festgenommen werden konnte, bittet die Kriminalpolizei um sachdienliche Mitteilungen.

* Sammlung. In kurzer Zeit wird das Rote Kreuz seine diesjährige Landessammlung veranstalten und am 11. und 12. Mai an alle Türen im ganzen Sachsenlande erneut mit der Bitte klopfen, in dem gewaltigen Entscheidungskampfe, in dem gerade in dieser Zeit das deutsche Volk steht, auch das Rote Kreuz nicht zu vergessen. Möge an den Sammltagen die Heimat sich erneut bewußt werden, was sie alles den braven Kämpfern an allen Fronten verdausst. Wer größere Spenden den Sammelbüchlein nicht anvertrauen will, kann solche schon jetzt an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Linzendorfstraße 17, I oder den örtlichen Zweigvereinen vom Roten Kreuz darbringen.

* Margarine. Die Landesfestsarte der Stadt Dresden „April M“ wird mit Margarine beliebt. Es entfallen auf die angemeldete Festsarte 80 Gramm und auf den angemeldeten Butterbezugschein 50 Proz. der Kostenmenge. Der Verlauf findet am 30. April und 1. Mai statt. Der Preis beträgt 2 Mt. für das Pfund.

* Briefmarken als Zahlungsmittel. Infolge des Mangels an Kleingeld hat die Reichspostverwaltung die Schalterbeamten angewiesen, ungebrauchte, noch in sauberem Zustande befindliche Briefmarken in beschränkter Menge in Zahlung zu nehmen.

Völkisch. 28. April. Das historische Schillerhaus in Völkisch, Schillerstraße 19, kommt mit dem Villengrundstück, zu dem es gehört, erbteilungshälber zum Verkauf. Mit dem Verkauf dieses historischen Gebäudes ist Herr Eduard H. Seifert in Möckernbroda, Meißner Straße 11, beauftragt worden.

Leipzig

Die Leipziger Stadtverordneten stimmten einer Ratsvorlage zu, auf die Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. für die Speiseausgabenstellen des Kriegsausschusses sozial tätiger Vereinigungen wiederum ein Bezeichnungsgeld von 100 000 Mt. aus Mitteln der Kriegsanleihe zu bewilligen.

Stadtrat Dr. phil. Gustav Struve i. In der Nacht zum Freitag verschloß infolge Herzschlages Herr Stadtrat Dr. phil. Gustav Struve. Stadtrat Dr. phil. Struve, der am 25. Januar 1866 in Leipzig geboren wurde, war Inhaber der weltbekannten Königlich Sächsischen konzessionierten Mineralwasseranstalt in Leipzig. Infolge seiner geschäftlichen Tätigkeit wurde er als Mitglied der Handelskammer und als Handelsrichter gewählt. Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit wandte der Heinigegangene sein Augenmerk aber auch gemeinnützigen Zielen zu, und im Jahre 1905 rief ihn das Vertrauen der Bürgerschaft in das Stadtverordnetenkollegium. Diesem gehörte er bis zum Jahre 1914 an. Am 21. Oktober 1914 trat er in das Ratskollegium ein.

Stellende. Wie die Leipziger Blätter mitteilen, sind die in verschiedener Betrieben, besonders der Metallindustrie, ausgebrochenen Streiks in Leipzig nunmehr als beendet anzusehen. Die Arbeit ist überall in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Breitenbrunn, 26. April. Der Gemeinderat wählte den Gemeindebaudirektor Lange in Lindenholz bei Leipzig zum Gemeindevorstand. Um die Gemeindevorstandsstellte hatten sich 41 Herren beworben.

Chemnitz, 26. April. Die Mitglieder der Interessengemeinschaft der Chemnitzer Manufaktur- und Konfektionsgeschäfte, sowie des Verbandes deutscher Textilgeschäfte sind darüber einig geworden, den 7-Uhr-Abend schlaf beizubehalten.

Chemnitz, 27. April. In der letzten Sitzung des städtischen Kriegswirtschaftsrates wurde festgestellt, daß das in der Stadt für schwindelhafte Preise zum Verkauf gebrachte sogenannte marktreife Brod durch Diebstahl erworbene Ware ist.

Kamenz, 27. April. Nichtpreise für junge Gänse wurden hier festgesetzt und zwar für das Stück 5 bis 6 Mark je nach Alter, Gewicht und Beschaffenheit.

Kamenz, 27. April. Das Reservelazarett hat in Mittelgutsfür Strohgräbchen etwa 130 Hektar Land gepachtet, auf dem eine intensive Landwirtschaft, vornehmlich Bau von Kartoffeln, Sommergerste usw., betrieben werden soll.

Klingenthal, 27. April. Bei heftigem Sturm brach am Montag in Heinrichsgrün im Hause des Eisenwerkschlossers Grill Feuer aus und griff so schnell um sich, daß mit dem Grillischen Anwesen auch die gesamte bewegliche Habe vernichtet wurde.

Oberhau, 27. April. Raub. In Obermeuschnberg haben am Mittwoch zwei Unbekannte einem Jungen, der die Kriegsunterstützung für seine Mutter abgeholzt hatte, den gesamten Geldbetrag abgenommen.

Radeberg, 27. April. Rat und Stadtverordnete beschlossen, bei den diesjährigen Steuern 100 Prozent zu erhöhen.

Barzen, 26. April. Geflohene Russen. Aus dem Hohburger Quarz Porphyrfelsen sind 7 dagegen beschäftigte geflohene Russen entwichen.

Berlin, 27. April. Das Kriegswucheramt ist einem umfangreichen Kettenhandel mit Lebensmitteln auf die Spur gekommen. An zehn verschiedenen Stellen in Groß-Berlin wurden zurückgehaltene Lebensmittel im Gesamtwerte von 300 000 Mark beschlagnahmt, darunter etwa 110 Zentner Wurst, 100 Zentner Sülze, 134 Zentner Seife, 341 Flaschen Rum usw. Diese Vorräte sollten demnächst mit gewaltigem wucherischem Verdienst verkauft werden.

werden. Die beschlagnahmten Waren wurden dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt für Schwerarbeiter zur Verfügung gestellt.

Gera, 26. April. Anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Hedwiga wurden etwa 200 bislge bedürftige Familien von der Fürstin mit Geldgeschenken bedacht. Die Prinzessin hat der Jugendhilfegruppe ein Städtegeschenk, und die Hochzeitspente des Land- und Forstwirtschaftlichen Vereins von 1500 Mark dem Rondo der Hedwiga-Waldkolonie überwiesen.

Nom, 27. April. Ein Erdbeben verursachte großen Schaden. Vamentlich in den Gemeinden Ronterhi, Anghieri und San Sepolcro (Provinz Arezzo). In Ronterhi wurden 10 Tote und etwa 30 Verletzte gezählt. Außerdem wurden Häuser beschädigt, von denen einige zusammenstürzten. In Anghieri wurde eine Person getötet, 4 verwundet. Ferner wurden einige Häuser beschädigt.

Wettervoraussage für den 29. April 1917.

Königl. Sächs. Landeswetterwarte.

Zeitweise auslärend, wärmer, keine erheblichen Niederschläge.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 29. April. Der Generaldirektor der Königl. Hoftheater ist es gelungen, 2 bekannte Künstler zu Gastspielen in der Königl. Hofoper im Werk Mai zu gewinnen und zwar den Kammersänger Heinrich Kroh von der Königl. Oper in München und die Kammersängerin Marie Guthe-Schoder von der St. K. Oper in Wien. Der erste wird am 8. Mai den Triton und am 7. Mai den Tonhäusler singen, während Frau Guthe-Schoder am 16. Mai in „Teistand“, am 19. Mai in „Carmen“ und am 21. Mai in „Salomé“ gastieren wird.

Gerichtszaal

Dresden, 27. April. 2 polnische Einbrecher und zwar die beiden 19jährigen Fabrikarbeiter Stanislaw Zielowski und Johann Nicel, beide aus Russisch-Polen, standen vor dem hiesigen Landgerichte. Sie arbeiteten in der Sormecker Steinigungsfabrik und verübten dort eine größere Anzahl von Einbrüchen, wobei ihnen größere Geldträge, Nahrungsmittel usw. in die Hände fielen. Sie wurden verhaftet und im Gefängnis des Königl. Amtsgerichts untergebracht, wo Nicel einen Ausbruchversuch unternahm, der jedoch noch rechtzeitig entdeckt wurde. Beide Angeklagte erhielten je 2 Jahre Gefängnis und je 5 Jahre Ehrenstrafe verlust. Nicel spielte auch bei seiner Befreiung mehrere den wilden Mann, weshalb ihm Handfesseln angelegt werden mussten.

Dresden, 28. April. Wegen Wunders mit Preis-Verkaufs ohne Marken und Bettelerie trug die Ständitelefrau Hilda Lößler zu einer Woche Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hat Anfang Februar 20 gestohlene Briefmarken angenommen, dafür Markenbrief für 61 Mt. pro Stück gekauft und an drei Stunden als marktreifes Brod für 2-3 Mt. das Stück verkauf.

Vermischtes

Mit 11 000 Mark verschwunden. Am Samstagabend sollte der 16 Jahre alte Schüler Wilhelm H. 11 000 Mark Lohn Gelder nach einem Berliner Vorort bringen, in dem der Bater Arbeiten unternommen hat. Er behalt jedoch das Geld für sich und ließ sich nicht mehr sehen. Koch dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen ist der Vermisste in Berlin in Begleitung von zwei Freunden verdeckt gesehen worden. Wahrscheinlich haben ihn diese und die Anhang in ihre Reise gelöst.

Deutsche Pflichttreue.

Wer Deutsche heißt, tut seine Pflicht
In diesen ersten Stunden;
Entwindet uns die Waffen nicht.
Die uns kein Feind entwindet!

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. (Katholischer Frauenbund). Der Gesellige Abend am Mittwoch war recht gut besucht. Freude und heitere Darbietungen wechselten ab. Dr. Brendler, Deklamation, und Fel. Erna Wagner, Sopranier, boten flüssiger vollendete Vorträge. Fel. Eichmann und Fel. Ulrich riefen durch ein komisches Duett, das nicht sehr hört werden mußte, große Heiterkeit hervor, und die Damen Brosche und Günvers erfreuten durch sehr habige und passend ausgewählte heitere Dichtungen die Anhänger. Ein reich gefüllter Krabbelkasten wurde rasch geleert und brachte dem R. F. B. eine übliche Spende zum Besten der caritativen Zwecke.

Dresden. (Jugendabteilung des Rathausschusses): Dienstag, den 1. Mai um 4 Uhr im Siderheim Jugenbundsvorstellung. Die Mitglieder werden in dieser letzten Versammlung des Winterhalbjahrs, bei der der Plan für den Sommer aufgestellt werden soll, besonders herzlich eingeladen.

Wichtig für die Hausfrauen

Rübenauerkraut. In den nächsten Tagen wird das von der Stadt zur Verteilung bestimmte Rübenauerkraut in die Hände der Verbraucher gelangen. Da Rübenauerkraut ein hier weniger bekanntes Nahrungsmittel ist, gibt das städtische Lebensmittelamt über seine Zubereitung folgendes bekannt: Rübenauerkraut wird genau so zubereitet wie das Kohlsauerkraut. Die Kochdauer beträgt eine

die zwei Stunden, je nachdem das Kraut härter oder weicher gewünscht wird. Rübenkraut ist etwas scharfer gesalzen wie Kohlensauerkraut. Es kann je nach Geschmack vor der Zubereitung gewässert werden, was aber nicht unbedingt erforderlich ist.

Stimmen aus dem Publikum

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Eine freundliche Witte möchtest mir heute aussprechen. Die Geschäfte schließen nach wie vor um 7 Uhr und mancher Geschäftsmann wie Angehöriger würde sehr gern die Maiandacht in der Hofkirche besuchen, wenn diese statt um 7 um 7½ Uhr beginne. Vielleicht läuft sich das gleich von Anfang an ermöglichen. Die Andacht kann in dieser schweren Zeit jeder brauchen.

Wochenstipsplan der Theater in Dresden vom 29. April bis 7. Mai.

Röntg. Opernhaus. Sonntag, am einstudiert: Amelie (1/2). Montag: Gräfin Chevigny (1/2). Dienstag: Der Gouverneurbaron (1/2). Mittwoch: Amelie (1/2). Donnerstag: Tritan (Vorspiel des Kgl. Sächsischen Kammerchängers Heinz, Knöche) (1/2). Freitag: Hoffmanns Erzählungen (1/2). Sonnabend: Amelie (1/2). Sonntag: Mignon (1/2). Montag: Tannhäuser (Vorspiel des Kgl. Sächsischen Kammerchängers Heinz, Knöche) (1/2).

Königl. Schauspielhaus. Montag: Struensee (1). Montag: Weh dem der lägt (1/2). Dienstag: Baumleiter Bolnes (1/2). Mittwoch: Öster (1/2). Donnerstag: Damenrieg (Frau Bafie als Gast) Vorstehers Geburtstag (1/2). Freitag: Struensee (1). Sonnabend: Weh dem der lägt (1/2). Sonntag: Damenrieg (Frau Bafie als Gast) Vorstehers Geburtstag (1/2). 15. Volksvorstellung: Weh dem der lägt (1/2). Montag: Der Raub der Sabineinnen (1/2).

Residenz-Theater. Sonntag: Die Niedermanns (1/2). Blaublinden (1). Montag und Dienstag: Blaublinden (1). Mitt-

woch zum 1. Mal: Loge Nr. 7 (8). Donnerstag zum letzten Mal: Blaublinden (1). Freitag, Sonnabend: Loge Nr. 7 (8). Sonntag: Mit Heidelberg (1/2) Loge Nr. 7 (8). Montag: Loge Nr. 7 (8).

Zentral-Theater. Montag: Die Fahrt ins Glück (1). Von Dienstag den 1. Mai bis mit 7. Mai täglich abends Berlin (1). Albert-Theater. Sonntag: Hoffnung (3); Moral (1). Montag: Moral (1/2). Dienstag: Liebe (1). Mittwoch: Wand Kramer (1). Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Liebe (1). Montag: Ein weinerl Rößl (1). Moral (1). Montag: Liebe (1).

Beratungsrat für den revolutionären Teil Hauptredakteur Richard Dorn für Nellie und Ansgara H. J. Keller. — Druck und Verlag: "Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.", sämtlich in Dresden.

Bemalte Holz-Grabkreuze

J. Rüther, Werderstraße 4, part. Fernruf 2718

Plötzlich und unerwartet erhielten wir heute die erschütternde Nachricht, daß unser einziger herzensguter heiligster Sohn u. Bruder, der Gymnasiast

Karl Georg Bernet

Kriegsfrei. Gefreiter in einem Infanterie-Regt. am 19. April abends 9 Uhr nach Gottes unverzerrtem Ratschluß den Heldenorden für das Vaterland im blühenden Alter von 20 Jahren erlitten hat.

In jugendlicher Begeisterung zog er freiwillig ins Feld und hat 21 Monate in treuster Pflichterfüllung für unser geliebtes Vaterland gekämpft. Der Tod erzielte ihn wenige Tage nach seiner Rückkehr vom Urlaub.

R. i. p.

In größtem Schmerze

Leichenau I. Sa., den 26. April 1917

Oberlehrer Kantor Karl Bernet, Ida, Elisabeth und Gertrud Bernet.

Das Requiem für den teuren Entschlafenen wird Mittwoch den 2. Mai vorm. 9 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche gehalten.

Maciejewski, Dentist

Rücknitzstraße 16, I., Ecke Moszinskystraße

Sprechstunden 9—1, 3—5. Fernsprecher 10616.

Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

Zünde auf möglichst bald ein tüchtiges katholisches

Hausmädchen

welches kindertief ist, aber tüchtig, die sich seiner Arbeit schenkt.

Gran Otto Dyckhoff,

Dresden-A., Ammonstraße 15 II.

Bruchfranke
behandle ohne Operation noch
besonders Berührungen. Nachte
Sprechstunde in Dresden, im
Hotel Winter, Pragerstr. 50,
am Mittwoch, den 2. Mai von
10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs

Spezialarzt für Bruchleiden

Berlin W. 62, Kleiststraße 26.

Unsere Kanzlei für Amts-, Land- und Oberlandesgerichtssachen befindet sich von jet-

Seestraße 5, II. (vorm. Kontor des Invalidendamms)

Fernsprecher Nr. 13011.

Rechtsanwälte **Schlechte u. Dr. Berlet.**



KÖNIGL. SACHSEN

Bernhard Zuckeschwerdf, Dresden
Schlossstrasse 5b, Grosse Auswahl
Inhaber S. Z. S. Solid Preise

Zigaretten

Gegründet 1862

Zigarren

C. Bär & H. Beyer Schloßstraße 28
schrägüber vom Königl. Schlos

empf. vorzügl. Berliner, Wiener und Schweizer Schokoladen

j. Feldpostbriefe

versandfertig einschließlich Porto von Mk. —.75 bis Mk. 1.75.



Patente

Musterschutz, Waren-

zeichen, — Seit 1901

bekannt als erfolgreich,

schnell und zuverlässig.

Dresden, Schloßstraße 2

Sprechstelle: Appel 1071, Vogel 7, Körner 114.

VERMITTLUNG.

Vertraulich

und verdeckt

versandfertig

und versiegelt

versandfertig

und

Beilage zur Sächsischen Volkszeitung

Nr. 97

Sonnabend den 28. April 1917

16. Jahr

Rohheiten der Feinde gegen deutsche Kriegsgefangene

Zfolgende Beispiele geben ein Bild von der Unfehlbarkeit und Grausamkeit unserer Feinde, die sich besonders dann zeigt, wenn sie wehrlosen Kriegsgefangenen gegenüberstehen. Offiziere und Mannschaften, Franzosen, Russen oder Engländer, sie alle sind gleich. Für sie ist der Kriegsgefangene nur ein Gegenstand, mit dem sie nach Belieben verfahren, den sie verarbeiten, mißhandeln und abschlagen können. Die Bestimmung des Völkerrechts, die Über einkommen der Friedenskonferenzen bestehen für sie überhaupt nicht.

"Am 27. Mai 1915," so führt ein Augenzeuge aus, wurden im Priesterwald deutsche Soldaten nach Artillerievorbereitung von französischen Truppen angegriffen, überwältigt und gefangen genommen. Nach Beendigung des nun auf diese verlorenen Gräben gelebten deutschen Autors trafen die Gefangenen aus dem Unterlande, in dem sie während der Schlacht untergebracht waren, heraus, um noch rückwärts abgeworfen zu werden. Bei dieser Gelegenheit wurden drei der wehrlosen und entwaffneten Gefangenen von französischen weichen Soldaten aus der Menge herausgegriffen und ohne jede Veranlassung getötet, indem ihnen mit Messern die sieben durchgehauften wurden."

Aber selbst französische Offiziere bilden sich nicht für gut, sich mit wehrlosen Gefangenen zu vergreifen:

"Bei unserem Transport durch den französischen Schützengraben," berichtet ein nach Deutschland zurückkehrender Flüchtling, "stand ein französischer Offizier mit einem Stunpfe da. Wir saßen einzeln an ihm vorbeigeführt, wobei er jeden mit aller Gewalt starke Schiebe an den Rücken, oder wo er gerade hintraf, verriege und dabei Schimpfworte, wie sole eiderdumminges Schmeiß und ähnliche nebrachte."

Während dieser hervorrangende Vertreter des französischen Offiziers sich mit Misshandlungen und Schimpfwörtern begnügte, wurde ein würdiger Ritter aus Mörzer an einem im ehrlichen Kampfe gefangen genommenen deutschen Offizier, wie aus der einwandfreien Aussage eines nach Deutschland zurückgekehrten deutschen Soldaten berichtet:

"Kaum auf der Zeltwache an der Zonne wurde ein französischer Lieutenant und Kompanieführer mit einem seiner Unteroffiziere während eines Spaziergangs der Franzosen entführt, genommen und abgeführt. Als sie schon längst nicht mehr im Feuerbereich waren, wurden sie von einem französischen Offizier angetroffen, ließen zu bleiben. Sie fingen es. Der französische Offizier trat auf zwei Schritte an die beiden heran, zog seinen Revolver und kreiste den wehrlosen deutschen Offizier ohne jede Veranlassung durch zwei Schüsse nieder."

Ebenso wie ihre französischen Freunde handeln die Russen:

Ein aus der Gefangenenschaft entwobener österreichischer Feldwebel, der lange Zeit in der Bekleidung eines russischen Soldaten die Stümpe seines deutschen Truppen mitgenommen hat und dem es gelang, bei einem Sturmaufmarsch zu seinen Truppen zurückzufinden, sagt folgendes aus:

Verschiedentlich wurden Befehle seitens der russischen Kommandanten erlassen, alle Gefangenen, gleichviel, ob sie verwundet oder unverwundet in die Hände der Russen gefallen waren, unverzüglich niederzumachen. Diese Befehle wurden mit grossem Eifer und tierischer Grausamkeit ausgeführt.

Alle diese Schändlichkeiten sind nicht etwa in der Höhe des Kampfes verübt worden, sondern sie sind mit kaltblütiger Heiterlegung wehrlosen Gefangenen angetan worden, die, im ehrlichen Kampfe überwunden, darauf rechnen mußten.

Sturm vögel

Ein Schiffroman aus dem Nordland.

Von Anny Wothe.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Amerikanisches Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

(32. Fortsetzung.)

"Ich hab vorhin den jungen Mann auf der Kommandobrücke in Unterhaltung mit dem Kapitän stehen," mischte er sich ins Gespräch.

"Danke sehr!" entgegnete Sigrum, den weißen Gazeschleier, der über ihrem braunen Haar lag, feierlich um ihr ganz blaß gewordenes Gesicht ziehend. "Der Junge ist so wissbegierig, er kann nicht genug von den Reisen und Abenteuern des Kapitäns hören, der so gut zu erzählen weiß. Da werde ich ihn vorerst wohl nicht zu sehen bekommen."

"Soll ich ihn rufen?" fragte Bodenbring.

"Nein, nein," wollte Sigrum abwehren, denn sie hatte Furcht, daß Olaf sie verlassen könnte, aber eine Bewegung des Fremden und ein Blick in sein Gesicht zwang sie plötzlich, ganz gegen ihren Willen, behagend das Haupt zu neigen.

Zögernd nur ging Bodenbring mit leichtem Grins davon, Warne zu suchen.

Was war das eigentlich? Was hatten die beiden? Es war augenscheinlich, daß Frau Sigrum Furcht vor dem Fremden hatte, und doch bestimmt eine Bewegung, ein Blick von ihm, daß sie ihn forschte, obwohl sie zuerst so sehr sein Bleiben gewünscht.

Der Mann, hinter dessen dunkler Brille ein Paar große, leuchtende Augen funkelten, sah Bodenbring lange nach, dann sagte er:

so behandelt zu werden, wie es die Gebote der Menschlichkeit und des Völkerrechts verlangen und wie sie es selbst gegenüber den in ihre Hände gefallenen Gefangenen niemals geübt hatten.

Wichtig für Landwirte!

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß in den landwirtschaftlichen Kreisen vielfach Unkenntnis über die Möglichkeit besteht, aus den Lazaretten Arbeitskräfte zu erhalten. Es wird daher erneut darum hingewiesen, daß die Herausstellung von geeigneten, geneigten Manuskripten aus den Lazaretten zu den Frühjahrssitzungen angängig ist.

Die Feinde sind an die Amtshauptmannschaften einzutragen, die nach einer möglichen Prüfung der Gefüße das weitere unmittelbar mit den ihnen zugewiesenen Garnisonkommandos veranlassen. Vorbedingung ist selbstverständlich, daß den Genehmenden aus der Beteiligung an den Errichtungsarbeiten kein feindlichkeitsförderlicher Nachteil erwächst, daß die Möglichkeit hinreichender ärztlicher Überwachung gegeben ist und daß für eine den Grundheitsmängeln Anforderungen entsprechende Unterkunft und Versorgung der Leute vorbereitet werden.

Außerdem sind folgende Bedingungen zu erfüllen:

1. Gewährung des ortsüblichen Lohnes, freie Unterkunft und Verpflegung;
2. Rückerstattung des Eisenbahntarifgeldes, soweit freie Eisenbahnfahrt nicht erwirkt ist;
3. Regelung der Brotration durch die Kommunalverbände.

Es wird noch hinzugefügt, daß die zu landwirtschaftlichen Arbeiten verlaubten, genau Lohn bekräftigten Mannschaften ohne weiteres bei der Landwirtschaftlichen Gemeinschaftsversicherung versichert sind (Handbuch der Unfallversicherung, Band 1, Seite 58).

Es wird ferner darum hingewiesen, daß seitens der Stellvertretenden Generalquartiermeister auch Pferde und Gespannführer den Amtshauptmannschaften zur Verfügung gestellt werden sind. Gefüße um Überholung von Pferden und Gespannführern für die Feldbestellung sind deshalb in gleicher Weise wie die Gefüße nur Stellung von Untertanen an die Amtshauptmannschaften zu richten. (Bd. 1, Seite 5.)

Deutsches Reich

Treu um Treue! Von einem deutschen Feind. Trotz vieler Wandlungen im Laufe der Jahrhunderte hat dieser stets wieder die tiefsten Wurzeln des deutschen Wesens bloßgelegt: die Kraft und die Treue. Wie erlingt wieder laut das Loblied der alten deutschen Treue: Alle Stämme für einander und für die Verbündeten! Diese Naturhaft in der Zeit der Not sich ein vorbereitende Grundsatz, die deutsche Treue, hat nun auch das künstlich gehüte Defensivscheit zum Wanken und zum Zanken gebracht. Die "Möln, Ma" bemerkte zur Aufhebung des Defensivscheites, der Krieg habe gezeigt, daß man mit dem Feindtungebek auch die vielen einzelnen Deutzen traut, die ihr Leben fürs Vaterland eingelegt und oft gern hingegaben haben". Treue um Treue! Die alte germanische Stammsart läßt sich nicht verleugnen. Und wie hat erst das katholische deutsche Volk und seine parlamentarische Vertretung 15 Jahre hindurch den verbotenen Orden die Treue und die Liebe bewahrt! Das war das einzige Einandergrüßen der Liebe des Katholiken zu seiner Kirche und der deutschen Treue zu den verbotenen Brüdern. Das war das Nichtvergessenkönnen, die tiefe Unruhe der alten deutschen Freundschaft, die immer wieder hervorbrach, wenn es galt, die angegriffenen freien Brüder ritterlich zu verteidigen.

Diefer deutschen Treue verdanken wir deutsche Feindschaft, nun mehr die frohe und heilsame Stunde, da sich die Tore der Heimat uns wieder öffnen. Unser Dank geht Treue um Treue! Treue dem Staate, dem wir durch Blutbande und durch Gewissensbisse verpflichtet sind! Es braucht die nicht zu fürchten, die seine Fundamente festlegen, indem sie dem staaten geben, was des Staates, n. Gott, was Gottes ist. Treue vor allem aber auch den katholischen deutschen Volke, diesem ritterlichen Treue und Geduld in schweren Zeiten! Die deutschen Feinde werden diejenigen deutlichen katholischen Volke, zu dem heutzutage wieder voller Rechtes zählen dürfen, ihren Dank und ihre Liebe schenken. (R. V.)

Das Kriegsamt hat Anordnungen getroffen, aus unserer gewaltigen reklamierten Heer, über das noch in der Heimat verfügen, und das unser Feldheer von 1870 mit ein mehrfaches übertreift, eine größere Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder freigemacht in der seierswirtschaft durch die Hilfsdienstplattformen und Frauen ersezt werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen Feld und Heimat stattfinden, so daß ältere verheiratete Facharbeiter, beider Familienväter, soweit die militärischen Interessen es zulassen, aus der Front herausgezogen und der heimatlichen Wirtschaft wieder zugesetzt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit der Obersteuerdirektion beabsichtigt, zur Steigerung unserer Stoffproduktion den Bergbau weitere Kräfte aus dem Ausland einzuführen, gegen Ertrag aus der Heimat. Dieser Ertrag kann nur der Kriegsindustrie entnommen werden. Von den in Bergbau vorstehender Maßnahmen notwendigen Einschätzungen Reklamierten, mit denen in der Industrie begonnen ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die stellvertretenden Generalquartiermeister sind angehalten, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Einziehungen zu unterrichten, damit für Ertrag der Arbeitskräfte Vorsorge getroffen werden kann. Eine starke Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten überlegt sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs- und Einberufungsanschläge nach dem Hilfsdienstgesetz werden Sicherheit haben, das Herausziehen der Reklamierten durch rechtzeitige Überweisung von Hilfsdienstpflichtigen möglich zu unterstützen.

Wahnsinnige Preise auf dem Bekleidungsmarkt. Obwohl der Lebensmittelnotstand ist den Vorzügen auf dem Bekleidungsmarkt bisher nicht die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet worden. Durch die Knappheit, die hier herrscht, haben sich Preise herangebildet, die ins Absurde gehen. Wohl sind alle möglichen Bestimmungen erlassen worden, um dem Kunden Einhalt zu tun, aber wie auf dem Lebensmittelmarkt, so hat man auch hier an den Spezialen furiert aber nicht die Art an die faulen Wurzeln gelegt. Die übermäßige Vertreibung nimmt auch hier ihren Anfang bei der Produktion der Ware — also in der Fabrik und setzt sich im Großhandel fort. Um nur ein Beispiel zu erläutern: Die "Redburgar Wollindustrie", die 12 Jahre lang so notleidend war, daß sie keinerlei Dividende geben konnte, zahlte 1915 15 Prozent und 1916 20 Prozent und 100 Prozent Bonus, also 120 Prozent Dividende. Aber erst beim Steinhandel sehen die einheimischen Bevölkerungen ein. Schon lange klagt der reelle Detailist über Bewunderung durch die Lieferanten. Wer heute Stoffe kaufen gewollt hat, weiß welche Wahnsinngesetze er für denkbare Hälfte der Regionen zu zahlen hat. Es ist eine unabsehbare Blöße der Regierung, hier wie auf dem Lebensmittelmarkt durchgreifende Maßnahmen gegen das Nebenkonditionen des Wuchers zu treffen.

"Sie haben ihn ungern fortgeschickt, diesen blonden Nieden, ich hab es Ihnen an. Weshalb baten Sie ihn nicht, zu bleiben?"

"Das sah wie Furcht aus."

"Furcht," sagte der Fremde, "das ist das Rechte. Ich habe von jeder das Glück gehabt, den Menschen Furcht einzufüllen. Werden Sie es glauben, schönste Frau," — hier lachte er selbst herauf auf — "dah alles, was ich am meisten im Leben gelebt, Furcht vor mir hatte?"

Sigrum klopfte das Herz zum Zerspringen, aber sie bezwang sich doch und sagte, mit einem leisen Lächeln um den roten Mund:

"Vielleicht haben Sie nie etwas dazu getan, denjenigen, den Sie lieben, diese Furcht zu nehmen."

Die Augen des Mannes, deren Farbe man durch die Brillengläser nicht erkennen konnte, funkelten sie fast feindselig an.

"Rein," sagte er hart, "dazu war ich zu stolz. Nicht mit Gewalt wollte ich erzwingen, was nur Liebe geben konnte."

Sigrum sah dem Beibrillten warm ins Gesicht, und es war fast, als ob sie ihm freundlich und voll Güte die Hand entgegenreichen wollte.

"Sie haben gelitten," sagte sie leise. "Das Leid nicht bitter und ungerecht. Wer kann sagen, wenn ein ungünstiges Geschehnis zwei Herzen vielleicht auf immer trennt, wer die Schuld trug! Vielleicht war es nur ein Hauch, ein Gedanke, der die Seelen schied, und nicht ein Wort wurde gesprochen, das eine Brücke schlagen konnte von Herz zu Herz."

"Das war ein gutes Wort, werte Frau," nickte der Fremde, dann lachte er bitter auf. "Nur, daß es im Leben anders ist, Verehrteste! Da besteht ein jeder auf seinem Schein. Jeder glaubt, im Recht zu sein, und Troy und Hochmut sind ein häßlich Kraut, das wild wuchert."

"Ich habe mir schon so oft gedacht: wenn jeder nicht immer an sich denkt würde und an das Leid, das ihm wiedersahen, und ihm zuweilen auch mal einfache Leid der anderen vielleicht mit sich herumzuschleppen hat dann könnte manch Stillein Menschenglück gerettet werden."

Sigrum sah forschend in das jetzt halb von ihr abgewandte Gesicht. Selbst, welch tiefen Klang die Stimme des Fremden hatte, einen Klängen, den sie erst vor langer Zeit zu hören vermochte, und doch anders. Und wieder durchzuckte sie der Gedanke:

"Wenn er es wäre! Allmächtiger, nur nicht das! Höhnte Ihre Seele. Nein, es war ja Baumstumpf. Er, den Sie meinte, war wesentlich anders, viel stärker, robuster gewesen. Er hatte ein volles, blühendes Antlitz, und das Gesicht dieses Mannes hier war bleich und zerfallen.

Ihre Furcht vor Entdeckung schuf ihr allerhand Schrecken, sodass sie in jedem harmlosen Menschen schon einen Hässchen sah.

Jetzt stand der Brillenmann auf und blickte wie stumm in die Ferne. Die Sonne brach durch das grüne Gewölk und streute überall leuchtende Silberperlen auf die Blätter.

"Heil dir, Sonne!"

"Heil dir, Licht!"

sagte er, wie schwörnd die Hand ausstreckend. Möchte dieser Tag auch Ihnen ein freundliches Erinnern bringen."

Flüchtig griff er an seinen breitkrempigen Hut — er war der einzige von allen Passagieren, der einen solchen und nicht die Schirmmütze trug, dann ging er nach dem Turnsaal hinüber, immer nach den Bildern starr auf das Meer gerichtet, als könnte ihm eine Vision. Sigrum aber beobachtete fröhlich zusammensetzen. Ein kalter Wind kam aus Norden über die dänischen Inseln, der erkälte auch ihr Herz. — Bodenbring hatte sich unterdes vergeblich bemüht,

Die neue Friedhofsordnung für die katholischen Friedhöfe zu Dresden

Zum diesjährigen St. Bonifacius (Seite 181) brachte mir aus der Feder eines berufenen Steiners, des Architekten Robert B. Witte-Dresden eine längere Abhandlung über Friedhofskunst, eine die breitesten Schichten des Volkes unmittelbar berührende Frage.

Es wurde uns in Kürze die allgemeine Anlage von Gräbern, von einzelnen Grabstätten, von den Denkmälern und der Verarbeitung von Materialien hierzu erzählt. Mit Bestrebungen zur Verbesserung der Friedhofskunst wurde bekannt gemacht.

Das katholisch-geistliche Stadtkonsistorium in Dresden hatte der Anfahrt nicht verschlossen, daß auch für die ihm unterstehenden Friedhöfe in Dresden neue Verordnungen notwendig wären, um dem mehr und mehr einbrechenden Zustand Gedenkstätte bei der Wahl der neu aufzustellenden Denkmäler und der Ausstattung der Grabstätten entgegenzutreten.

Zum einzelnen enthält die neue Ordnung Bestimmungen über Einrichtung der Friedhöfe, Arten und Errichtung der Begegnungsstätten, Aufsicht von Grabstellen, Gräber, Grabgräben, Grabüberstülpungen, Säule und Form der Gräber, Grabhügel und Särge, sowie Ausstattung der Begegnungsstätten, polizeiliche Belehnungen und über die einzelnen Gebühren.

Da der vorerwähnte Abhandlung im St. Bonifacius sind Einzelheiten aus den neuen Verordnungen übersichtlicher aufgeführt worden. Die neue Friedhofsordnung ist, wie bereits bekanntgegeben wurde, am 1. Januar 1917 in Kraft getreten. (Zu kaufen in der Buchhandlung der katholisch-geistlichen Behörden, Salzgitterstraße, und bei den Friedhofsmeistern, Preis 20 Pf.)

Zeit bei beginnender schöner Jahreszeit, wo viele unter die Gräber ihrer teuren Angehörigen in Ordnung bringen und der oder jener sich um ein neues Denkmal bemüht, wollen wir nicht unterlassen, nochmals einzugehen auf die Verordnungen hinzuweisen, damit bei einer Einhalt derselben unnötige Arbeit, Angst und Unannehmlichkeiten vermieden werden. Es empfiehlt sich deshalb, auch bei kleineren Grabdenkmälern den Fachverständigen Rat eines Architekten oder Bildhauers einzuhören. Für diejenigen, die eine Grabstätte in Pflege haben oder ein Denkmal setzen wollen, wird vor allem auf Artikel 9 „Ausfache Ausstattung der Begegnungsstätten“ hingewiesen. Unter § 16 heißt es da u. a.: „Vor Aufstellung eines Denkmals, gleichviel welcher Art, oder einer Einbildung ist eine Zeichnung in doppelter Ausführung oder ein Modell im Maßstab 1:10 unter Angabe der beabsichtigten Maßzahlen zur Genehmigung bei der Friedhofsverwaltung durch den Friedhofsinspektor einzureichen. Die Art der Materialien, die Farbengrubung und die Zeichnungen sind genau kenntlich zu machen. Vorurtheile für diese Zauben sind bei den Friedhofsmeistern zu erhalten. Vor Genehmigung des Denkmals darf weder Grabstein noch Einbildung ausgeholt werden.“ Unter § 17 heißt es: „Einbildung und Umgitterungen, die auf Steinsockel gegründet sein müssen und mit diesen nicht mehr 80 Centimeter hoch sein dürfen, sind im allgemeinen nur bei Mauerstellen oder mehreren zu einem Familienbegegnungsvereinigten Stellen gestattet. Für Grabstätten jeder Art ist die Verwendung von Carrara-Marmor, weißem Granit, aller dunklen und schwarzen Steine auf dem inneren Friedhof und dem neuen Teil des äußeren Friedhofs im allgemeinen unzulässig, auf dem alten Teil des äußeren aber nur dann gestattet, wenn dadurch der Geisteindruß nicht gestört wird.“

Die neuen Verordnungen sollen mitwirken bei der Erziehung des Volkes zur guten Friedhofskunst und zur Erhaltung eines guten Teiles deutscher Gemütslebens; dem Gottesdienst soll wieder Würde und Stimmung verliehen werden.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 25. April. Residenztheater. Anfangs folgt wird mitgeteilt, daß auch in diesem Sommer das Schauspiel Alt Heidelberg in den Spielplan aufgenommen wurde. Die erste Vorstellung davon ist am Sonntag, den 6. Mai, Nachmittags 1/4 Uhr.

Dresden, 26. April. Musikschule Dresden-Lindenau verbunden mit Opern- und Theaterchule. Die nächste Überprüfungsaufführung findet am 29. April nachmittags 5 Uhr in den Räumen der Hauptanstalt Striehauerstr. 32 statt.

Gerichtssaal

Dresden, 25. April. Wegen übermäßiger Preissteigerung verhandelte das Königl. Landgericht gegen den Kaufmann Richard War Bruno Schorn aus Magdeburg. Schorn hält sich jetzt in Hamburg auf und wohnte früher in Dresden, wo er ein Agenturgeschäft übernahm, um später die Brauerei in Reit zu kaufen. Im Jahre 1913 geriet er in finanzielle Schwierigkeiten und leistete den Offenbarungseid. Dann begann er einen Handel mit Lebensmitteln und verkaufte Graupen, Kartoffelstärke, Bouillonwürfel, Honig usw., wobei er einen übermäßigen Aufschlag erzielte. Er wurde zu 4500 Mark Geldstrafe oder 450 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Urteil soll in Dresdner und in Hamburger Blättern veröffentlicht werden.

Bermischtes

■ Reformierung des russischen Kalenders. Die enttäuschendsten russischen Kreise würden der Welt ein weiteres äußerliches Zeichen dafür geben, daß sie mit ihren Verbündeten in allen Dingen übereinstimmen. Bischof hinter der russischen Kalender bekanntlich um 13 Tage hinter allen anderen Kalender nach. Russland hat den im Jahre 1582 entstandenen gregorianischen Kalender, der den sich immer fühlbar machenden Unterschied zwischen dem astronomischen und bürgerlichen Kalender betonen sollte, nie anerkennen wollen. Ehrlich gesagt haben auch wir uns bis 1700, die Engländer selbst bis 1752 gegen den Gregorianischen Kalender gewehrt. Die Russen wollen nun die Gregorianische Zeitrechnung einführen und müsse daher, wenn sie diese Reform wahrnehmen, mit einem Sprunge 13 Tage überschlagen.

■ Keine Nobelpreise in diesem Jahre. Die Verwaltung der Nobelpreisstiftung hat den Beschluss gefasst,

in diesem Jahre keine Nobelpreise zur Verteilung zu bringen und hat die schwedische Regierung davon in Kenntnis gesetzt.

Da sich diese damit einverstanden erklärt hat, werden erst am 1. Juni nächsten Jahres die Nobelpreise wieder verteilt.

■ Dreikäfer Mord und Selbstmord beim Lebensmitteldiebstahl. In Minden (Westfalen) wurde ein Eisenbahnerbeamter beim Diebstahl von Lebensmittel erfaßt. Darauf erhob er die ihn des Diebstahls überführende Frau sowie deren Kinder im Alter von 10 bzw. 12 Jahren und beging dann Selbstmord.

■ Die Stärke der Freimaurer in Neuwerk. Die Freimaurer in Neuwerk laut „Masonic Standard“ hente so zahlreich verbreitet, daß auf 14,4 stimmberechtigte Bürger ein Freimaurer gezählt wird und ein Freimaurer auf 47,75 Einwohner. Diese Tatsache findet nach dem genannten Freimaurerorgan in dem Umstande eine Erklärung, daß die Hälfte der in den Vereinigten Staaten wohnenden Juden sich in Neuwerk befindet, und diese Juden weisen in der Freimaurerei einen hohen Prozentsatz auf. Dies ist auch ein beachtenswertes Moment, um die Kriegstreiber in Amerika verstehen zu lernen.

■ Einwandfreier Erfolg der Wünschelrute. Die Gutsherrschaft Görlsdorf b. Lübau i. Lausitz hatte schon mehrere Jahre nach gelegentlich und gutem Wasser gebohrt, leider vergeblich. Angelegte Tiefbrunnen hatten keine entsprechende Ergiebigkeit. Nunmehr suchte der Händler Richard Kleinau aus Görlsdorf i. Auhalt im Auftrag des Geheimrats Hardt, Berlin, das Terrain mittels seiner Metallivalkenscheide und sonstigen Hilfsapparaten

Marne Jensen, lieber, lieber Junge,“ begüßte Olaf lächelnd. „Nein, so werden Sie mich nicht los. Ich habe Sie nun einmal lieb gewonnen. Es kommt plötzlich so etwas über einsame, wolfsfrende Menschen, wie ich einer bin, und da sag ich plötzlich — nein, nicht plötzlich — ich sag es lange, trotz Ihrer Tapferkeit, daß etwas Sie beunruhigt, daß Sie sich sorgen, und ich sag ferner, daß eine soeben an Sie geslongte Nachricht Sie ganz fassungslos, fast von Sinnem macht, und ich sollte nichts tun, Ihnen zu helfen?“

Marne hatte bei Olafs Worten: „Jetzt habe Sie nun einmal lieb gewonnen,“ tief den Kopf gesenkt, jetzt hob er ihn wieder: „Und wenn ich nun nicht will? Wenn ich Ihre Hilfe nicht mag?“

„Sie haben mich heute morgen noch selbst darum gebeten und mich dadurch Ihre Freundschaft gewürdigat. Ich bin natürlich weit davon entfernt, mich in Ihr Vertrauen zu drängen, ich möchte Ihnen nur sagen: Verfügen Sie ganz über mich. Zu jeder Zeit bin ich zu Ihrem Schuh mit Gut und Blut bereit.“

Eine Weile stand Marne mit festig wegender Brust in unchlüssigem Schweigen, dann hob er die trocknen, leuchtenden blauen Augen zu dem breitbrüstigen Mann, der heftig atmend vor ihm stand, und sagte fest: „Wir werden verfolgt, meine Schwester und ich. Es ist meine Aufgabe, meine Schwester ungeschädigt in mein Vaterhaus zu führen. Noch zwei Tage dauert die Fahrt, ehe wir Neukavik erreichen. Ich glaube schon, alles sei gelungen, da erhalte ich soeben eine Depeche aus Freundeband, daß derjenige, der uns verfolgt, nach Island abgereist, daß er, wenn er nicht auf unserem Schiff wäre, was sehr wahrscheinlich sei, uns sicher in Neukavik erwarten würde, um meine Schwester wieder an sich zu reißen. Das darf nie geschehen. Lieber töte ich sie mit eigener Hand, ehe ich sie den Brutalitäten ihres Mannes auslasse, an den sie mit Entfernung zurückdenkt. Um dem Schrecklichen zu entgehen, der uns verfolgt, und der

ab, und bestimmt in unmittelbarer Nähe eines trüger verlegten nicht ergiebigen Tiefbrunnens einen Brunnen, mit 138 Meter Endtiefe ein guter Quellenlauf erschlossen werden könnte. Die Föhrung ist jetzt fertiggestellt. Bei 120 Meter Tiefe wurde der obere Horizont des von Kleinau aufgeschütteten Quellenlaufs erbohrt, und zwar soviel Wasser, das ein Wasserfall kein unmöglich war, 7 Meter über Terrain läuft die Quelle noch stark aus und fließt durch eigenen Trud.

Literatur

Caritasstimmen, Zeitchrift für die Mitglieder der Caritasverbände, Vinzenz und Elisabethvereine und anderer katholischer Wohltätigkeitsorganisationen Deutschlands. Herausgeber des Caritasverbands für das katholische Deutschland, Freiburg i. Br., Belfortstraße 20. Jahrlich 6 Nummern 1 Mtl. In „Caritasstimmen“, mit denen auch die „Vinzenzblätter“ verschmolzen wurden, sollen das allgemeine Caritatrotz sein, das von der Beiträge des Caritasverbands ausgehend, über die Diözesen-Caritasverbände, denen ein eigener Platz für ihre besonderen Mitteilungen eingeräumt ist, und die örtlichen Caritasverbände zu allen caritativen Vereinen und deren Mitgliedern sowie zu allen caritativ interessierten Persönlichkeiten dringt und sie über die neuzeitlichen Aufgaben in der bekannten Caritasarbeit und Caritaspflege fortlaufend in farben allgemeinverständlichen Aufsätzen unterrichtet und belehrt.

Die Klämische Literatur im Überblick mit besonderer Berücksichtigung von Guido Gezelles. Von Dr. Franz Jostes, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Münster. Otto (68) Seiten. Karlsruhe 1917. Preis 80 Pf. (fr. 1 Mt.).

Die Weltmission der katholischen Kirche. Illustrierte Monatsblätter für die Katholiken der Länder deutscher Sprache. Jährlich 12 Hefte mit je 24 Octavo Seiten. Freiburg im Breisgau, Herderische Verlagsbuchhandlung. M. 2 — Beziehbar durch Buchhandel und Post. Inhalt des 4. Heftes, April 1917: Unsere Mitarbeit am Lebenswerk des Weltelösters. (Eine Karfreitags-Vorstudie.) — Friedr. Ozanam und das Werk der Glaubensverbreitung. — Der jüngste Staatsstreit in Abyssinien. — Wie der hl. Josef einem Kind gut sterben half im Judentum. — zwei chinesische Täuferinnen. — Bilder vom weiten Missionsfelde. — Lehrredete vom Erntefeld. — Der Roman eines Missionars Fortsetzung. — 8 Abbildungen.

Stimmen aus dem Publikum

(Ohne Bezeichnung der Redaktion)

zu unserer Klage über allzulange Vereinsnachrichten erhielten wir dieser Tage aus unserem Vereinkreise eine handschriftliche Befreiung, in der es heißt:

„Sie klagen in Nr. 88 darüber, daß die Vereinsnachrichten so lang ausfallen. Ich glaube ein Gegenmittel darin zu sehen, daß solche Nachrichten ganz einfach bezahlt werden sollten. Gewiß wäre es eine finanzielle Stärkung unserer Presse, wenn die Vereine für Aufnahme solcher Nachrichten freiwillig etwas entrichteten. Dieser Gedanken wollte ich Ihnen einmal verraten, ob er ganz durchführbar ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Ich habe hauptsächlich solche Nachrichten im Auge, die besonders erfreuen, ihrem Inhalt nichts anderes als ein Interat sind; aber ein entsprechendes Interat findet man nicht. Wenn gleichzeitig ein Interat erscheint, so ist dies etwas anderes; denn wer das eine nicht liest, liest das andere. Um mit einem guten Beispiel voranzugeben, so will ich für die mitfolgende Notiz 3 Mark beilegen.“

Wir geben die Befreiung wieder, wie wir sie erhalten möchten, aber dabei wiederholt betonen, daß wir für die Zukunft nur noch kurze Vereinsnachrichten brauchen können, einerlei, ob sie im Sinne unseres Freindes kommen oder nicht.

Sieger bleiben will in dem Kampf, der seit Jahren gefämpft wird, kannen wir unter fremdem Namen, den wir aber auch sonst als Künstler führen, aufs Schiff. So, nun wissen Sie alles, und Sie können uns ja nun für ein paar Abenteuer ansehen, mit denen jeder nach Willkür verfahren kann.“

Marne Stimme bebte wie in bitterem Groß. Er gab nicht das strahlende Auslachten des Mannes, dem sein Zug in dem jungen Gesicht entglänzte.

„Und sonst, Marne Jensen — für mich werden Sie immer diesen Namen führen — haben Sie mir nichts zu sagen?“ fragte er, die biegsame Gestalt des Jünglings mit seinen Augen umfassend.

Wieder stieg Purpurglut in das tief gesenkthe Kinn, dann aber hob er stolz den Kopf und warf ihn mit einer trockigen Bewegung in den Naden.

„Richts!“ gab er zurück. „Nichts, Herr v. Bodenbrink. Nur das eine bitte ich Sie: Wollen Sie mich und meine Schwester Sigrun in unser Vaterhaus geleiten? Sie liegt eine Stunde von Neukavik zwischen den Bergen. In Ihrem Schuh werden wir sicher sein, vielleicht sicherer als hier auf dem Schiff, wo die Gefahr uns vielleicht näher ist, als wir denken.“

„Und wer könnte Sie hier führen?“

„Ich weiß nicht, ich habe eine unbekannte Furcht, daß uns von der Seite des Mannes mit der blauen Brille, dessen Namen niemand kennt, Gefahr droht. Er, der wir fürchten, kann es nicht sein, aber irgend eine geheimnisvolle Beziehung muß zwischen beiden bestehen. Sigrun darf es nicht ahnen, daß ich den Verdacht habe. Sie ist ohnehin schon durch die seltsame Art des Fremden in Furcht versetzt. Wollen Sie mir versprechen, auf diesen Mann acht zu geben und ihn so viel als möglich meiner Schwester fernzuhalten, so ist das alles, was sich vorläufig tun läßt.“

(Fortsetzung folgt.)

Wieder zu studen. Auf Haupt-, ober und Salondach hatte von Ausbau gebaut, das Promenadedach abgesucht, wo er war aus schon auf das Promenadedach geliegen, aber Spur war von dem blonden Jungen zu entdecken.

„Es wird doch nicht allein an Land gegangen sein?“ rief Olaf plötzlich unwillig.

Er trat nochmals auf das Salondach hinaus, um an die Schiffstreppe zu gehen, wo gerade die Musikkapelle einzige zurückkehrende Boote mit ihren lustigen Weisen willkommen blickte. Da sah er plötzlich Marne bei dem dientwendigen Offizier stehen, der ihm jedoch eine, wie es schien, auf den Booten aufgekommene Depeche überreichte.

Bodenbringt hemmte unwillkürlich seinen Schritt, und verdeckte er, wie Marne Jensen, der hastig die Decke öffnete, tief erblaute und mit dem Ausdruck des Entzückens auf das Blättchen Papier starrte, das in seiner Hand hielt. Der Junge sah zum Umsinken aus. Was war nur geschehen?

Im Augenblick war Bodenbringt an Marne Seite, und seinen Arm durch den des an allen Gliedern zitternden Jungen schließend, führte er den willenslos folgenden Jungen aus dem Schiff zu. Hier war es menschenleer. Nur ein Matrose handierte mit Schenkreimer und Peilen, verkrampft aber schleunigst, als die beiden Männer vorüberzogen.

„Kennen Sie mal!“ sagte Olaf, siebenbleibend und ohne weiteres den Kopf des Jungen zwischen seine beiden Hände nehmend. „Geben Sie so wenig Vertrauen zu mir, Ihrem alten Freunde, daß Sie es nicht können?“

Marne riss seinen Kopf aus den ihn so zart liegenden Händen voll jähres Leidenschaft empor und stampfte energisch mit den Füßen.

„Lassen Sie mich!“ rief er bestätig. „Quälen Sie mich doch nicht. Geben Sie denn nicht ein, daß ich nicht reden kann?“